

Oktober 2015

Ausgabe 12

Die Folgen des Erdbebens vom 16. September

Am 16. September gegen 20 Uhr Ortszeit ereignete sich in Chile mit 8,4 auf der Richter-Skala das bisher stärkste Erdbeben in diesem Jahr weltweit. Das Epizentrum des Bebens befand sich dabei rund 200 km nördlich von Santiago nahe der Stadt Illapel in 33 km Tiefe. Besonders betroffen von den Folgen war jedoch die weiter nördlich gelegene Region Coquimbo, wo der anschließende Tsunami weite Teile der Stadt überschwemmte. An manchen Küstenabschnitten wurden dabei Wellen von 3 bis 4 m Höhe gemessen.

Insgesamt jedoch halten sich die Schäden nach offiziellen Angaben in Grenzen: So funktionierten sogar die Metroverbindungen in Santiago ohne Unterbrechung weiter.

Die Zahl der Toten beläuft sich auf 15. Durch das Beben und den anschließenden Tsunami wurden 971 Häuser zerstört, dabei sind 16.000 Menschen unmittelbar von den Folgen des Erdbebens betroffen. Noch über die folgende Woche hinaus registrierte das Nationale Erdbebenzentrum CSN (*Centro Sismológico Nacional*) über 600 Nachbeben, wovon 25 eine Stärke von mehr als 6,0 besaßen. Selbst 10 Tage später ereignete sich in der betroffenen Region ein Beben der Stärke 6,3, was jedoch ohne größere Folgen blieb.

Der Grund für die verhältnismäßig geringen Schäden liegt darin, dass Chile häufig von Erdbeben betroffen und deshalb gut auf diese vorbereitet ist: Moderne Häuser werden erdbebensicher gebaut und entlang der Küste existiert ein neues Tsunami-Frühwarnsystem. Letzteres wurde nach dem verheerenden Erdbeben von 2010 geschaffen, bei dem 500 Menschen starben. Kritisiert wurden daraufhin besonders die zögerlichen Reaktionen der Behörden, die diesmal vorsorglich die Küstenregionen evakuieren ließen. Nun beginnen die Aufräumarbeiten und es herrscht landesweite Solidarität mit den Betroffenen: Die Staatsbank *Banco Estado* richtete ein Spendenkonto ein und die Regierung ordnete die Verteilung von Hilfgeldern an.



Verwüsteter Küstenstreifen in der nordchilenischen Stadt Coquimbo.

Univision.com, 26.10.2015, URL: <http://bit.ly/1FKDmni>, abgerufen: 01.10.2015

Fortschritte bei der Reform des Abtreibungsgesetzes

Chile besitzt beim Thema Abtreibung eine der restriktivsten Gesetzgebungen weltweit. Nur in 5 weitere Staaten gelten die gleichen Regelungen, die Abtreibungen unter jeglichen Umständen verbieten und unter Strafe stellen. Dies schließt auch eine Abtreibung nach Vergewaltigung oder bei gesundheitlicher Gefährdung der Mutter ein. Weiterhin muss auch der behandelnde Arzt mit einer Strafe rechnen. Das heutige Gesetz basiert immer noch auf Bestimmungen, die schon 1874 im Strafgesetzbuch festgeschrieben wurden. Zwischen 1931 und 1989 waren therapeutische Abtreibungen zunächst legalisiert worden, wurden jedoch am Ende der Militärdiktatur erneut unter Strafe gestellt.

In Chile kommt es deswegen sehr häufig zu illegalen Schwangerschaftsabbrüchen: Offizielle Zahlen sprechen von 33.000 jährlich, wobei die Dunkelziffer wahrscheinlich deutlich höher ausfällt. Gerichtsverfahren werden jedoch nur selten veranlasst.

Die Regierung Bachelet kündigte 2014 an, das Gesetz reformieren zu wollen: So soll die therapeutische Abtreibung in 3 Fällen legalisiert werden: Nach Vergewaltigung, bei Gefährdung des Lebens der Mutter sowie dann, wenn der Fötus nicht überlebensfähig ist. Der Gesundheitsausschuss des Abgeordnetenhauses plädierte am 15. September 2015 für den Gesetzentwurf, dem

nun noch die beiden Kammern des Kongresses zustimmen müssen.



Demonstrationen für eine Reform des chilenischen Abtreibungsgesetzes

El País Online, 16.09.2015, URL: <http://bit.ly/1W3XAMI>, abgerufen: 01.10.2015.

Chile kündigt Schaffung neuer Meeresschutzgebiete an

Im Rahmen der vom 5. bis 6. Oktober im chilenischen Valparaíso stattfindenden internationalen Konferenz „Our Ocean 2015“ kündigte die chilenische Präsidentin zusammen mit ihrem Außenminister Heraldo Muñoz sowie Minister Pablo Badenier aus dem Umweltressort die Schaffung neuer maritimer Schutzzonen innerhalb des chilenischen Pazifikterritoriums an.

Die geplanten Schutzgebiete werden sich über eine Fläche von mehr als 1 Million Quadratkilometern erstrecken. Innerhalb dieser wird besonderer Wert auf die Erhaltung und den Schutz der maritimen Biodiversität gelegt, um beispielsweise endemische Arten vor dem Aussterben zu bewahren. Außerdem sollen sich die Fischbe-

stände in den betroffenen Regionen wieder erholen. Naturschutzorganisationen wie die dem Meeresschutz verpflichtete „Oceana“ begrüßten diesen Schritt und kritisierten gleichzeitig, dass die chilenische Regierung zu lange die Ausbeutung der Fischbestände in den Gewässern des Landes toleriert habe.

Das größte Meeresreservat soll laut Ankündigung der Präsidentin rund um die Osterinseln liegen und eine Fläche von rund 720.000 Quadratkilometern besitzen. Die Fischerei mit traditionellen Techniken, die von den Insulanern schon seit mehreren Jahrhunderten praktiziert wird, soll weiterhin zulässig sein. Industrielle Fischerei dagegen soll auch hier für den Meeresschutz unterbunden werden. Die Regierung plant die Einrichtung der Schutzzone für 2016, da zuvor noch die Einwohner der Osterinseln in einer Abstimmung ihr Einverständnis für das Projekt geben müssen.

Zwei weitere Schutzgebiete sollen um das Archipel Juan Fernández und um die Desventuradas-Inseln geschaffen werden. Allein durch letzteres wird Chile 12,5 Prozent des eigenen maritimen Territoriums unter Schutz gestellt haben. Dies entspricht 10% mehr Fläche, als Chile zuvor auf internationaler Ebene zugesichert hatte.

Den Anstoß für die Protektion der Desventuradas-Inseln hatte 2013 eine gemeinsame Expedition der Organisationen „National Geographic“ und „Oceana“ gegeben, die dort eine außergewöhnliche maritime Tier- und Pflanzenwelt vorfand.

Im Zuge der von der chilenischen und US-Regierung gemeinsam organisierten Ozean-Konferenz betonten die beiden Gastgeber, US-Außenminister John Kerry und sein chilenischer Amtskollege Heraldo Muñoz, dass besonders die Kontrollen der Schutzgebiete zur Verhinderung illegalen Fischfangs Priorität hätten. Chile beispielsweise möchte in den genannten Gebieten eine moderne Meeresüberwachung mit Hilfe von Drohnen etablieren.



Die chilenische Präsidentin Bachelet (Mitte), ihr Außenminister Muñoz (links) und US-Außenminister Kerry bei der Konferenz „Our Ocean 2015“

voanews, 05.10.2015. URL: <http://bit.ly/1jMGp4K>, abgerufen: 06.10.2015

QUELLEN:

BBC MUNDO: TERREMOTO EN CHILE: CÓMO ES VIVIR EN UN PAÍS QUE NO DEJA DE TEMBLAR. 22.09.2015. URL: [HTTP://BBC.IN/1KUZK7L](http://bbc.in/1KuzK7L), ABGERUFEN: 01.10.2015.

EFE: SUBE A 15 LA CIFRA DE MUERTOS POR TERREMOTO EN CHILE. EN: EXCELSIOR.COM.MX. 24.09.2015. URL: [HTTP://BIT.LY/1YR8OGO](http://bit.ly/1YR8OGO), ABGERUFEN: 01.10.2015.

UNIVISION.COM: NUEVO SISMO SACUDE ZONA DEL TERREMOTO EN CHILE. 26.09.2015. URL: [HTTP://BIT.LY/11CNG6C](http://bit.ly/11CNG6C), ABGERUFEN: 01.10.2015.

EL PAÍS ONLINE: CHILE APRUEBA DESPENALIZAR EL ABORTO EN CASO DE VIOLACIÓN. IN: EL PAÍS INTERNACIONAL. 16.09.2015. URL: [HTTP://BIT.LY/1W3XAMI](http://bit.ly/1W3XAMI), ABGERUFEN: 01.10.2015.

RICHARD GARCÍA: CHILE SUMARÁ MÁS DE UN MILLÓN DE KILÓMETROS CUADRADOS DE ÁREAS MARINAS PROTEGIDAS. IN: EL MERCURIO, 06.10.2015, S. A14.

C. GONZÁLEZ, C. ESPINOZA: CHILE TENDRÁ PARQUE MARINO MÁS GRANDE DE AMÉRICA Y TRIPLICA SUS ÁREAS OCEÁNICAS PROTEGIDAS. IN: LA TERCERA, 06.10.2015, S. 42F.